

11 52
Rh⁵²inologie, Laryngologie

und

698
Otologie

in ihrer

Bedeutung

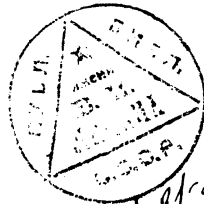
für

die allgemeine Medicin

von

Dr. med. P. E. Friedrich,

Privatdocent an der Universität Leipzig.



9.84-27955

Leipzig.

Verlag von F. C. W. Vogel.

1899.

Das Recht der Uebersetzung ist vorbehalten

Meinem Lehrer

F. A. Hoffmann

in Dankbarkeit und Verehrung

gewidmet.

Vorwort.

Es ist das berechtigte Streben der jetzigen Zeit, in der sich die allgemeine Medicin in zahlreiche Specialfächer trennt, die Verbindungen zwischen Mutter- und Tochterwissenschaft, die oft sich zu lockern drohen, zu betonen. Ueberall tauchen Schriften auf, welche die Grenzgebiete behandeln, in denen verwandte Disciplinen der Medicin sich in ihren Interessen begegnen. In zahllosen Abhandlungen sucht man das Interesse der Vertreter verschiedener Fächer für einander wachzurufen, indem man ihre gegenseitigen Berührungspunkte betont.

In dem vorliegenden Buche wird erstrebt, ein solches Grenzgebiet sichtlich zu behandeln, denn es soll die Wechselbeziehungen schildern, die zwischen den Krankheiten des gesammten Organismus und denen der Nase, des Rachens, Kehlkopfes und der Ohren bestehen.

Es ist ein Wagniss die drei Specialfächer, die Rhino-, Laryngo- und Otologie, in einem Gebiete zu vereinigen und ich bin mir des Widerspruchs, den es bei extremen Vertretern des Specialismus finden wird, wohl bewusst. Wie stellen sich aber nun diese Fächer zu einander? Die historische Entwicklung hat gezeigt, dass es einem praktischen Bedürfniss entsprang, der Laryngologie die Rhinologie anzugliedern; die neuere Zeit lehrt, wie die Otologie mehr und mehr genöthigt ist, die Rhinologie sich anzueignen, und es konnte eine Trennung in eine Rhinolaryngologie und Rhinootologie entstehen. Das Streben der Gegenwart muss es sein, auch diese Zweitheilung zu beheben, denn ebensowenig, wie ein Ohrenarzt der Kenntnisse der Nasenkrankheiten entbehren kann, ist eine erfolgreiche Thätigkeit in der Laryngologie ohne Studium der Rhinologie denkbar: ein Gebiet greift in das andere über und entbehrt fester Grenzen.

Ein Specialfach entwickelt sich aus dem Bedürfniss einzelne anatomisch und physiologisch eng begrenzte Gebiete zu erforschen. Die Erfahrung lehrt, dass es sich dabei stets um Theile des Organismus handelt, die dadurch, dass sie in Folge ihrer Lage und Function mit den in der allgemeinen Medicin üblichen Untersuchungsmethoden nicht beobachtet werden können, zur Ausbildung besonderer Methoden auffordern, mit deren Hilfe es gelingt, neue Gebiete im gesunden und kranken Zustande zu erforschen. Indem die Erkenntnis sich vertieft und neue Thatsachen sich aneinanderfügen, die das Gebiet erweitern, trennen sich von der allgemeinen Medicin Abtheilungen ab, die von Aerzten und Laien leider zu oft als isolirte Gebiete der gemeinsamen Wissenschaft betrachtet werden.

In der That muss es ja für ein jedes solches Specialfach eine Zeit der Entwicklung geben, in der Männer ihr ganzes Streben daransetzen, nicht allein die Anatomie und Physiologie für die neuen Gebiete auszubauen, sondern auch eine Pathologie und Therapie zu schaffen, die den speciellen Eigenthümlichkeiten jener Theile angepasst ist. Ist aber diese Grundlage gegeben, dann gilt es, die in engem Rahmen gefundenen Ergebnisse der allgemeinen Medicin anzugliedern und die Specialität darf nicht mehr abseits stehend als ein entbehrliches Anhängsel der Medicin gelten, sondern sie muss als ein nothwendiger Bestandtheil an den Aufgaben der allgemeinen medicinischen Wissenschaft mitarbeiten.

Um dies zu können ist ein reger Austausch zwischen allgemeiner Medicin und Sonderfach erforderlich. Wo er fehlt, da muss einerseits die Specialität zu einer Erwerbsquelle herabsinken, der eine wissenschaftliche Bedeutung nicht mehr zukommt, da müssen andererseits dem allgemeinen Arzte specielle Symptome entgehen, die ihm für die Erkenntnis und Behandlung seiner Krankheiten von der grössten Wichtigkeit hätten sein können.

Wenn ich von einem solchen Gesichtspunkte aus die Wechselbeziehungen schildere, die sich als Störungen des allgemeinen Organismus bei Erkrankungen specieller Theile, oder als Störungen specieller Theile bei Allgemeinerkrankungen darstellen, so thue ich nichts Neues, denn es finden sich schon einige Bearbeitungen unserer Fächer mit besonderer Berücksichtigung der allgemeinen Medicin. Moritz Schmidt hat in seinem trefflichen Buche über die Krankheiten der oberen Luftwege ähnliche Ziele verfolgt, indem er „aus der Praxis für die Praxis“ schrieb, Löri bespricht, die „durch anderweitige Erkrankungen bedingten Veränderungen des Rachens, des Kehlkopfes und der Luftröhre“, Moos und Haug behandeln,